

Tatort Schulhof: Drogen gehören dazu

Rauschmittel | Zahl der Delikte im Südwesten fast verdreifacht / Experte sieht auch Eltern in der Pflicht

Es ist ein erschreckender Trend: Drogendelikte an Schulen nehmen in vielen Bundesländern deutlich zu. Präventionserfolge bleiben anscheinend aus.

■ Von Fabian Nitschmann

München. Eigentlich verbindet man mit dem Alltag an Schulen Lehrbücher, Tafelkreide und Aufsätze. Aber Zahlen der Landeskriminalämter und der Innenministerien zeigen: Auch Drogen gehören inzwischen dazu. Ob Cannabis oder chemische Keulen wie das seit rund zehn Jahren verstärkt kursierende Crystal Meth: Auf Deutschlands Schulhöfen hat die Rauschgiftkriminalität in den vergangenen Jahren teils drastisch zugenommen. In Baden-Württemberg etwa hat sich die Zahl der Drogendelikte am Tatort Schule fast verdreifacht. 2011 waren es noch 348, 2015 dagegen 939 Fälle – und das trotz eines flächendeckenden Suchtpräventionsprogramms.

Im Fokus steht die Droge Cannabis

Auch in Sachsen-Anhalt hat sich die Zahl der Delikte – wenn auch auf niedrigerem Niveau – verdreifacht und ist von 42 im Jahr 2011 auf 109 im Jahr 2015 gestiegen. Die Landeskriminalämter Nordrhein-Westfalen und Sachsen melden jeweils eine Verdoppelung der Fälle, ähnlich stark sind auch die Zuwächse in Thüringen. In Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und Hessen ist ein leichter Anstieg festzustellen.

In der Mehrzahl der Fälle geht es um den Besitz oder Kauf von Betäubungsmitteln, im Fokus steht die Droge Cannabis. Meist erwischt Polizei dabei Jugendliche – deutlich seltener gehören Kinder unter 14 Jahren zu den Tätern. Unter dem Tatort Schule werden auch Drogendelikte von



Ein Mann dreht sich einen Joint mit Marihuana. Das Rauschmittel liegt bei Jugendlichen im Trend.

Foto: Karmann

Lehrern und Hausmeistern gezählt, die aber keine allzu große Rolle im Verhältnis zur Gesamtzahl spielen.

Es ist vor allem die Jugend, die hinter der Drogenkriminalität an Schulen und damit auch dem starken Anstieg der Fallzahlen steht. Doch was sind die Gründe für diesen Trend? Vor allem die Verfügbarkeit über das Internet und das Darknet verursacht einen überproportionalen Anstieg in diesen Altersklassen. Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler (CSU), sieht auch in der »gesellschaftlichen Verharmlosung von Cannabis« einen wichtigen Aspekt dieser Entwicklung. »Insbesondere bei jungen Menschen stehen Prävention und Aufklärung im Vordergrund«, sagt sie mit Blick auf diese Entwicklung.

Aber haben die Präventionsmaßnahmen der Bundesländer überhaupt Erfolg? »Es wird viel in Sachen Präven-

tion gemacht. Aber ob das alles nachhaltig und wirksam ist, dahinter steht ein großes Fragezeichen«, sagt Eva Hoch. Die Wissenschaftlerin wertet an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität in einem Forschungsprojekt Maßnahmen der Cannabisprävention in Deutschland aus. »Wir wissen zum Beispiel nicht, ob die Risikobereitschaft nach der Thematisierung in der Schule steigt«, sagt Hoch.

Dass die Gesundheitsförderung und Prävention ein integraler Bestandteil der Schulentwicklung sei, hat die Kultusministerkonferenz 2012 in einem Beschluss festgeschrieben. Der Vorsitzende des Lehrerverbands Bildung und Erziehung (VBE), Udo Beckmann, sieht auch die Eltern in der Pflicht. »Entscheidend sind auch andere Umstände, wie die Thematisierung und der Umgang damit im Elternhaus und die Vorbildfunktion von Eltern.«

INFO

Umgang mit Süchtigen

■ Anzeichen erkennen

»Eindeutige Signale gibt es da nicht«, sagt Michaela Goecke, Leiterin des Referats für Suchtprävention der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Dennoch gibt es einige Hinweise, die Eltern einen Anhaltspunkt geben können. Goecke nennt etwa verändertes Verhalten wie einen neuen Kleidungsstil oder Musikgeschmack, andere Freunde oder nachlassende Schulleistungen. »Das kann natürlich auch ganz normales pubertäres Verhalten sein, aber auch im Zusammenhang mit Drogen stehen.«

■ Richtig reagieren

Wie Eltern im Verdachtsfall am besten reagieren, hängt auch davon ab, ob es sich um

ein einmaliges Experiment oder dauerhaften Konsum handelt. Expertin Goecke rät, mit dem Kind in Kontakt zu bleiben – aber sich auch Hilfe von außen zu holen. Im Netz gibt es etwa die kostenlose Elternberatung bei Suchtförderung und Abhängigkeit von Kindern und Jugendlichen – kurz ELSA. Etwas höherschwelliger sind Familien- oder Drogenberatungen vor Ort. »Wer dort nicht direkt hingehen möchte, kann ja auch erst mal anrufen«, rät Goecke. Wichtig sei, dass Eltern sich schlau machen. Und im Gespräch mit dem Kind sollten Eltern außerdem keinen Vorwurf machen, sondern eher ihre Sorge und Unterstützung zum Ausdruck bringen.



Feuerwehrlente versuchen, sich durch eine Öffnung im Schnee einen Weg in das Hotel zu bahnen.

Foto: Del Fuoco

Nach dem Wunder kommt die Wut

Lawinenunglück | Vorwurf: Hilferuf soll ignoriert worden sein

■ Von Annette Reuther

Rom. »Die Lage ist besorgniserregend. Es liegen zwei Meter Schnee. Die Gäste können nicht abfahren, nach den Erdbeben sind sie in Angst und bereit, die Nacht im Auto zu schlafen.« Diese E-Mail soll der Direktor des Hotels Rigopiano nur Stunden vor dem Lawinenunglück in der Abruzzen-Gemeinde Farindola

in Italien geschrieben haben. Dennoch kam das Schneeräumfahrzeug erst Stunden nach dem Unglück an.

Jetzt geht die Staatsanwaltschaft in Pescara unter anderem Freundschaft über das Ausehen. »Er umgibt sich gerne mit Menschen, die in seinen Augen hässlich sind, damit er sich selbst schön finden kann. Bei mir vollzieht sich das auf intellektueller Ebene genau so«, witzelte Ulmen.

tung und Herbeiführen eines Unglücks.

Die Lawine war am Mittwoch vergangener Woche in der vollkommen eingeschneiten Region nach einer Erdbebenserie abgegangen. Mehr als 20 Menschen wurden gestern noch vermisst, sieben Tote wurden mittlerweile geborgen. Elf Menschen konnten gerettet werden – was durchaus als Wunder gelten kann.

Tugce-Schläger beschwert sich

Wiesbaden/Kassel. Sanel M. schlug vor gut zwei Jahren die junge Frau Tugce Albayrak in Offenbach so, dass sie auf den Kopf fiel. Sie starb wenige Tage später an den Verletzungen. Der 20-Jährige sollte eigentlich abgeschoben werden. Gegen einen Eilbeschluss des Wiesbadener Verwaltungsgerichts hierzu hat er jetzt allerdings erneut Beschwerde eingelegt. Die Beschwerde werde an den Verwaltungsgerichtshof in Kassel weiter geleitet, der dann rechtskräftig entscheide, sagte eine Gerichtssprecherin.

■ Leute von heute



Jonas Kaufmann (47), Star-tenor, wird den Wiener Opernball musikalisch eröffnen. Der gebürtige Münchner zählt zu den gefragtesten Tenören der Welt. Er hat kürzlich nach mehrmonatiger Pause sein Comeback gefeiert. Der berühmte Ball findet am 23. Februar statt.



Patricia Schäfer (49), Schauspielerin, ist die neue Hauptdarstellerin der ARD-Nachmittagsserie »Rote Rosen«. Die Schauspielerin hat durch ihre Rolle als Viktoria Wolf in »Verbotene Liebe« bereits Serienerfahrung. Nach 200 Folgen wird sie im April Vorgängerin Cheryl Shepard (51) ablösen.



Christian Ulmen (41), Schauspieler, und Kollege Fahri Yardim (36) definieren ihre Freundschaft über das Ausehen. »Er umgibt sich gerne mit Menschen, die in seinen Augen hässlich sind, damit er sich selbst schön finden kann. Bei mir vollzieht sich das auf intellektueller Ebene genau so«, witzelte Ulmen.



Rod Stewart, (72), Rocksänger, hat bei der Auslosung zum schottischen Fußball-Pokal Aufsehen erregt. Mit theatralischen Gesten und lautstarken Ansagen lieferte er eine amüsante Show als überdrehte »Losfee«. Der dadurch abgelenkte Fußballtrainer Alan Stubbs las sogar die falsche Zahl vor.

Nach Leiche in Tiefkühltruhe: neuer Verdacht

Ein 55-Jähriger soll in Berlin einen Rentner beraubt und ermordet haben. Die Leiche lagerte er in einer Tiefkühltruhe. Schlug er schon einmal zu?

Berlin. Polizei und Staatsanwaltschaft vermuten: Ja. Der zur Zeit in Untersuchungshaft sitzende Verdächtige hatte Zugriff auf das Konto einer seit dem Jahr 2000 verschwundenen Frau. Laut den Ermittlern besteht Mordverdacht. Der Verdächtige habe zum Zeitpunkt des Verschwindens der Seniorin, die heute 92 Jahre alt wäre, im selben Haus gewohnt. Gegen den 55-Jährigen war in der vergangenen Woche ein Haftbefehl erlassen worden. Die Leiche seines mutmaßlichen Opfers, ein Rentner, war am 9. Januar in einer Tiefkühltruhe entdeckt worden.

89-Jähriger muss hinter Gitter

Memmingen. Ein 89-Jähriger wandert nach einem tödlichen Familiendrama im Allgäu für achteinhalb Jahre ins Gefängnis. Das Landgericht Memmingen verurteilte den Sportschützen, der legal mehrere Waffen besaß, gestern wegen Totschlags und versuchten Totschlags. Ursprünglich lautete die Anklage auf Mord. Der psychologische Gutachter hatte bei dem Mann eine Demenz festgestellt, wodurch er zum Tatzeitpunkt möglicherweise vermindert schuldfähig gewesen sei. Der Mann hatte bei einem Streit seinen 65 Jahre alten Sohn erschossen. Der 42 Jahre alte Ehemann der Enkelin des Angeklagten überlebte die Tragödie leicht verletzt.

■ Kurz notiert

Bei Dreharbeiten erschossen

Brisbane. Bei Dreharbeiten für ein Musikvideo der australischen Hip-Hop-Band Bliss Eso ist einer der Schauspieler erschossen worden – vermutlich aus Versehen. Der 28-Jährige wurde laut Polizei gestern in einer Bar in Brisbane getötet. Auf dem Drehplan stand ein Schusswechsel.

Waffenhandel: 245 Festnahmen

Madrid. Bei einer länderübergreifenden Operation gegen den internationalen Waffenhandel haben Sicherheitskräfte in Europa insgesamt 245 Verdächtige festgenommen. Zudem seien im Rahmen der Operation »Bosphorus« Hunderte Schusswaffen sichergestellt worden, teilte die spanische Polizei gestern mit. Allein in Spanien seien 46 Verdächtige festgenommen worden, hieß es.

Musiklehrer weiter vor Gericht

Düsseldorf. Im Fall eines wegen Freiheitsberaubung verurteilten Musiklehrers hat das Düsseldorfer Landgericht gestern vergeblich eine Verfahrens-Einstellung angeregt. Der Mann war in erster Instanz vom Amtsgericht in Neuss zu einer »Verwarnung mit Strafvorbehalt« verurteilt worden: Er solle sich im Umgang mit Schülern fortbilden oder 1000 Euro Geldstrafe zahlen. Ihm wird vorgeworfen, in Kaarst bei Düsseldorf einige Schüler mit Gewalt am Verlassen des Klassenraums gehindert zu verlassen.